

## Aktuelle Forschungsergebnisse aus dem Institut Arbeit und Qualifikation

Sybille Stöbe-Blossey

### Hochschulreife am Berufskolleg: Bildungswege und Perspektiven von Schüler/inne/n in verknüpften Bildungsgängen

2016

02

#### Auf den Punkt ...

- Verknüpfte Bildungsgänge am Berufskolleg verbinden den Erwerb eines höherwertigen Schulabschlusses mit praxis- und berufsbezogenen Inhalten. Bildungsgänge, die am Berufskolleg zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung führen, ermöglichen die Korrektur von Schullaufbahnentscheidungen und tragen zur Durchlässigkeit und zur Reduzierung der sozialen Selektivität im Bildungssystem bei.
- Die Schüler/innen wählen die verknüpften Bildungsgänge in der Regel weder als „Warteschleifen“ noch mit dem Ziel einer unmittelbaren Verwertung auf dem Arbeitsmarkt, sondern als einen Baustein in der Bildungs- und Berufslaufbahn.
- Vor allem die Schüler/innen in Bildungsgängen, die zum Abitur führen, weisen eine hohe Studierneigung auf. Bildungsgänge mit Fachhochschulreife werden oft auch als gezielte Vorbereitung auf eine duale Ausbildung gewählt. Die Option eines dualen Studiums trifft bei allen Schülergruppen auf eine hohe Resonanz.
- Verknüpfte Bildungsgänge können ein Element einer regionalen Strategie der Fachkräftesicherung darstellen: Für Unternehmen ergibt sich ein großes Potenzial an fachlich vorqualifizierten Bewerber/inne/n für duale Ausbildungs- und Studienplätze; Schüler/innen aus MINT-Bildungsgängen wollen häufig ein einschlägiges Fach studieren.

## 1 Verknüpfte Bildungsgänge in der (berufs-)bildungs-politischen Diskussion

Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen stellen mit den Berufsschulen den schulischen Lernort für die duale Ausbildung bereit und bieten darüber ein breites Spektrum vollzeitschulischer Bildungsgänge an, die entweder zu einem Berufsabschluss führen oder grundlegende Kenntnisse zu einem Berufsfeld vermitteln. Dabei kann die berufliche Bildung mit dem Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses verknüpft werden. Verknüpfte Bildungsgänge, die zur Hochschulreife führen, stehen im Fokus dieses Beitrags.

Lange Zeit fanden berufsbildende Schulen in Bildungspolitik und Forschung vor allem im Hinblick auf ihre Funktion im dualen System einerseits und als Anbieter von kompensatorischen Bildungsgängen für Schüler/innen ohne Ausbildungsplatz oder mit schulischen Defiziten andererseits Beachtung. Inzwischen treten zunehmend auch die mit höherwertigen Schulabschlüssen verbundenen Bildungsgänge in den Fokus, weil sie – nicht zuletzt im Kontext eines in wachsendem Maße wahrgenommenen Fachkräftemangels – Potenziale für die Erhöhung der Bildungsbeteiligung und der Durchlässigkeit im Bildungssystem bieten (Hähn / Stöbe-Blossey 2014). Übersicht 1 gibt einen Überblick über die Möglichkeiten, am Berufskolleg in NRW die Allgemeine Hochschulreife (AHR) oder die Fachhochschulreife (FHR) zu erwerben und dies entweder mit einem Berufsabschluss oder mit beruflichen Kenntnissen zu verknüpfen.

### Übersicht 1: Wege zur Hochschulreife am Berufskolleg in NRW<sup>1</sup> (MSW 2015a)

Ziele des Bildungsganges	Berufsabschluss	Berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten
Allgemeine Hochschulreife (AHR)	Berufliches Gymnasium (bis vier Jahre) (Anlage D, § 1a Nr. 2)	Berufliches Gymnasium (drei Jahre) (Anlage D, § 1a Nr. 1)
	Voraussetzung: Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (Anlage D, § 3 I); bei Vorliegen des schulischen Teils der FHR und bei Beibehaltung des fachlichen Schwerpunkts Aufnahme in das 2. Jahr (§ 3 III)	
Fachhochschulreife (FHR)	Berufsfachschule (drei Jahre) (Anlage C, § 2 Nr. 1)	Berufsfachschule (zwei Jahre) (Anlage C, § 2 Nr. 3; schulischer Teil der FHR); Fachoberschule (zwei Jahre) (Anlage C, § 8 Nr. 1, vollständige FHR)
	Voraussetzung: Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe oder mittlerer Schulabschluss (Anlage C, §§ 5 I und 11 I)	

Quelle: IAQ

1 Ohne Bildungsgänge, die Berufserfahrung voraussetzen.

Betrachtet man die Schulabschlüsse im NRW am Ende des Schuljahres 2014/15, so wurde in 88.217 Fällen das Abitur und in 39.820 Fällen die Fachhochschulreife vergeben. Der Anteil der Berufskollegs lag beim Abitur bei 10,2%, bei der Fachhochschulreife bei 83,6% (MSW 2015b: 182), wobei es erhebliche regionale Unterschiede gibt (Hähn / Stöbe-Blossey 2014). Von den landesweit 256.903<sup>2</sup> Schüler/innen, die im Sommer 2015 vom Berufskolleg abgegangen waren (MSW 2015b: 183), hatten somit 16,5% eine Hochschulreife erreicht. Darunter hatten 22,1% der FHR-Absolvent/innen und 12,6% der Abiturient/innen gleichzeitig einen anerkannten Berufsabschluss erworben. (ebd.)

Die entsprechenden Bildungsgänge des Berufskollegs sind für unterschiedliche Gruppen von Schüler/innen von Interesse. Schüler/innen, die auf der Haupt- oder Realschule einen mittleren Schulabschluss (FOR) erworben haben, können so eine Hochschulzugangsberechtigung erlangen. Für diejenigen, die mit dem mittleren Schulabschluss die Qualifikation für den Besuch der gymnasialen Oberstufe erhalten haben (§ 43 APO-SI), stellen die Bildungsgänge der Berufskollegs einen alternativen Weg gegenüber der allgemeinbildenden Oberstufe an Gymnasien und Gesamtschulen dar. Wenn die Leistungen bei dem Abschluss der Klasse 10 für diese Qualifikation nicht ausreichen, besteht die Möglichkeit, einen Bildungsgang am Berufskolleg zu belegen, der zur FHR führt. Schüler/innen, die dort den schulischen Teil der FHR erhalten, können in ein berufliches Gymnasium wechseln.

Schüler/innen, die die Sekundarstufe I des Gymnasiums absolviert haben, verfügen mit der Versetzung in die Klasse 10 über die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe, nicht jedoch über einen mittleren Schulabschluss, der seit der Einführung des achtjährigen Gymnasiums erst am Ende der Einführungsphase der Oberstufe (Klasse 10) vergeben wird. Sie können also nach der 9. Klasse in die Jahrgangsstufe 11 des Berufskollegs wechseln und dort, je nach Bildungsgang, sukzessive den mittleren Abschluss und die FHR oder die AHR erwerben. Dies ist zum einen für Schüler/innen interessant, die schon stark berufsorientiert sind, gern frühzeitig einen berufsbezogenen Schwerpunkt setzen möchten und sich gezielt auf eine Ausbildung oder ein Studium in einem bestimmten Bereich vorbereiten wollen. Zum anderen erhoffen sich manche Schüler/innen von einem Wechsel auf das Berufskolleg bessere Chancen als in der gymnasialen Oberstufe.

---

2 Der Anteil von Absolvent/innen einer dualen Ausbildung liegt innerhalb dieser Gesamtzahl bei 35,4%. Dabei haben 522 Schüler/innen ihre Fachhochschulreife im Rahmen einer dualen Ausbildung erhalten (da diese Möglichkeit mit dem Inkrafttreten der novellierten APO-BK 2015 deutlich ausgeweitet wurde, könnten diese Zahlen künftig steigen). Insgesamt verlässt also gut die Hälfte der Schüler/innen das Berufskolleg mit einer Hochschulreife oder einem dualen Ausbildungsabschluss. Die andere Hälfte umfasst Abgänger/innen ohne Abschluss und mit anderen Schulabschlüssen sowie unterschiedlichen Berufsabschlüssen oder beruflichen Kenntnissen, wobei die verschiedenen allgemein- und berufsbildenden Abschlüsse in unterschiedlicher Weise miteinander kombiniert sind. (MSW 2015b: 183ff.)

Allgemein wird der Verbindung aus allgemeiner und beruflicher Bildung in den Bildungsgängen der berufsbildenden Schulen eine Schlüsselrolle zur Anhebung des Bildungsniveaus zugeschrieben (z.B. Harney / Hartkopf 2008; Böckler 2010; Rosendahl / Wahle 2012). Klaus Harney und Emanuel Hartkopf (2008) bescheinigten den berufsbildenden Schulen auf der Grundlage von Schülerbefragungen an zwei kaufmännischen Berufskollegs „eine Schlüsselstellung für die Bildungsbeteiligung von Migranten in den jeweiligen Einzugsbereichen“ (dies.: 44). Zudem stellen berufsbildende Schulen insbesondere bei geringer Gymnasialdichte und weiten Wegen im ländlichen Raum eine Ergänzung der bestehenden Schullandschaften um Angebote zum Erreichen der Hochschulreife dar (vgl. Weishaupt 2014: 18).

Jedoch sehen sich die verknüpften Bildungsgänge der Kritik ausgesetzt, den Verbleib der Jugendlichen im Schulsystem zu verlängern („Warteschleife“). Kontrovers diskutiert werden vor allem die Bildungsgänge, die zu einem Berufsabschluss führen, im Hinblick darauf, inwieweit die Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt tatsächlich nachgefragt werden und echte Berufsperspektiven eröffnen. Da sich inzwischen – regional und je nach Berufsgruppe unterschiedlich – ein Mangel an Ausbildungsanwärter/innen abzeichnet, wird von Seiten der Wirtschaftsverbände eine Konkurrenzsituation wahrgenommen. So heißt es in einem Papier der nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern: „Nur dort, wo es keine adäquaten Angebote der Wirtschaft gibt, gibt es eine Rechtfertigung für ein staatliches Engagement (z. B. in den Bereichen Pflege, Erziehung, Soziales). Schulabgänger stehen so der Wirtschaft frühzeitig als Nachwuchskräfte zur Verfügung, unnötige ‚Warteschleifen‘ an Berufskollegs werden verhindert.“ (IHK NRW 2013: 2; vgl. auch Wirtschaftsministerkonferenz 2012, Punkt 5.4)

Allerdings wollen viele Jugendliche offenkundig einen höherwertigen Schulabschluss erwerben: So gaben in Befragungen an Realschulen des Rhein-Erft-Kreises (Rahn 2013) knapp zwei Drittel der Achtklässler die (Fach-)Hochschulreife als ihr Ziel an. Nur 15,1% wollten von der Schule in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis wechseln; 30,5% strebten nach dem Realschulabschluss einen höheren Schulabschluss an einer allgemeinbildenden Schule an; 33,9% wollten dieses Ziel über eine berufsbildende Schule erreichen (die übrigen wollten Praktika machen oder waren noch unentschlossen).

Vor dem Hintergrund der kontroversen Diskussionen wurde die Perspektive der Schüler/innen in verknüpften Bildungsgängen im Studienjahr 2014/15 im Seminar „Methodenanwendung in Praxisfeldern“ im Bachelor-Studiengang Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen aufgegriffen. Dabei wurde im Februar/März 2015 an sechs Berufskollegs in Städten des Ruhrgebiets und des Rheinlandes sowie in einem Flächenkreis eine standardisierte Befragung von insgesamt 305 Schüler/innen der Abschlussjahrgänge in verknüpften Bildungsgängen durchgeführt. Die Befragungsergebnisse, die im Folgenden dargestellt werden, geben den Stand der Überlegungen der Schüler/innen kurz vor dem Abschluss wieder.

Bei der Darstellung werden an einigen Stellen Vergleiche gezogen zu Ergebnissen einer ähnlich angelegten Befragung, bei der im Frühjahr 2013 264 Abiturient/inn/en des doppelten Abiturjahrgangs an drei nordrhein-westfälischen Gymnasien befragt worden waren (Stöbe-Blossey 2013).<sup>3</sup>

## 2 Schülerbefragung an Berufskollegs: Der soziodemografische Hintergrund und die Bildungswege

Von den befragten Schüler/inne/n streben etwa ein Drittel das Abitur und zwei Drittel die Fachhochschulreife an; knapp die Hälfte erwirbt einen Berufsabschluss, gut die Hälfte berufliche Kenntnisse (Übersicht 2).<sup>4</sup> Vergleicht man die Zusammensetzung der Befragungsgruppe mit den oben angesprochenen Zahlen über die Abgänge von Berufskollegs, so sind Schüler/innen in Bildungsgängen zum einen mit dem Bildungsziel Abitur und zum anderen mit dem Ziel eines Berufsabschlusses überproportional vertreten. Nach den Kategorien der Bildungsgänge differenzierte Auswertungen sind somit von besonderer Bedeutung.

### Übersicht 2: Angestrebte Abschlüsse (N=303)

Schulabschluss	Berufliche Qualifikation		
	Berufsabschluss (BAb)	Berufliche Kenntnisse (BKe)	gesamt
<b>Abitur</b>	43 (14,2%)	58 (19,1%)	101 (33,3%)
<b>Fachhochschulreife (FHR)</b>	100 (33,0%)	102 (33,7%)	202 (66,6%)
<b>gesamt</b>	143 (47,2%)	160 (52,8%)	303 (100%)

Quelle: IAQ

Gut 70% der befragten Jugendlichen nehmen an technischen und wirtschaftsbezogenen Bildungsgängen teil (36,6% bzw. 33,9%). Die technischen Bildungsgänge enthalten – meistens verknüpft mit der FHR – etwa je zur Hälfte berufliche Kenntnisse (Automatisierungs-, Metall-, Bau- und Informations- und Kommunikationstechnik) oder einen Berufsabschluss (Maschinenbautechnische/r, Informationstechnische/r und Bekleidungstechnische/r Assistent/in). In den wirtschaftsbezogenen Bildungsgängen

<sup>3</sup> Zu beachten ist, dass beide Befragungen nicht repräsentativ sind; die Zusammenstellung des Samples der beteiligten Schulen war in beiden Fällen durch Möglichkeiten des Feldzugangs bestimmt. Die in dieser Auswertung dargestellten Ergebnisse lassen sich somit als Tendenzaussagen interpretieren – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

<sup>4</sup> Die APO-BK 2015 ist zum 01.08.2015 in Kraft getreten und brachte gegenüber der Situation zum Befragungszeitpunkt Veränderungen in Strukturen und Bezeichnungen der Bildungsgänge mit sich. Im Hinblick auf die vergebenen beruflichen und allgemeinbildenden Abschlüsse sind die Bildungsgänge der befragten Schüler/innen jedoch den in Übersicht 1 dargestellten Kategorien zuzuordnen.

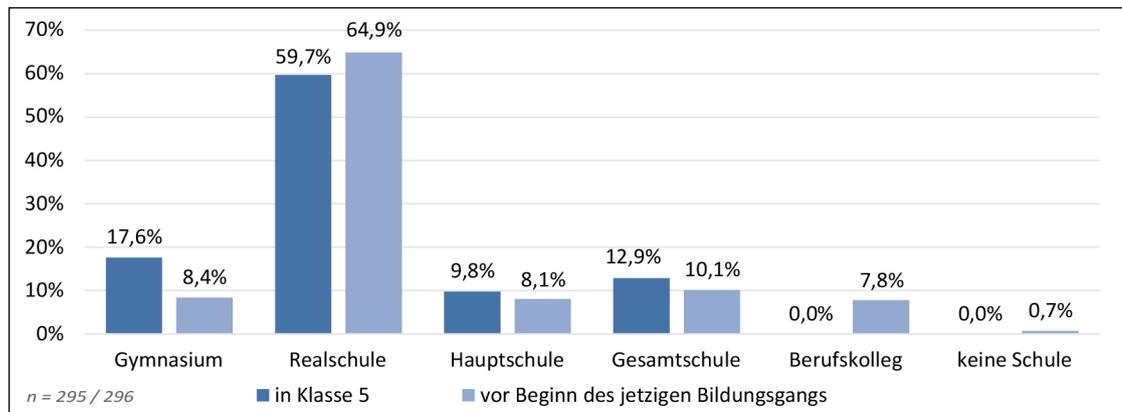
erlangen die Befragten berufliche Kenntnisse und zu knapp 60% das Abitur und zu gut 40% die FHR. Neben den technischen und wirtschaftsbezogenen Bildungsgängen sind zwei weitere Fachbereiche in der Befragung vertreten: 17,5% der Befragten bereiten einen Abschluss als Gestaltungstechnische/r Assistent/in und die FHR vor, und 11,6% kombinieren das Abitur mit dem Abschluss „Freizeitsportleiter/in“. Die traditionell durch vollzeitschulische Ausbildungen gekennzeichneten Berufsfelder im sozialen Bereich wurden nicht einbezogen.

Nur ein kleiner Teil der Befragten kommt aus einem Elternhaus mit akademischem Hintergrund: 14,7% der Befragten geben an, dass ihr Vater über einen Universitätsabschluss verfügt, bezogen auf die Mütter sind es 9,2%; außerdem haben jeweils knapp 16% der Väter und der Mütter einen Fachhochschulabschluss. Ein Drittel der Befragten (33,9%) hat einen Migrationshintergrund; insgesamt etwa jede/r vierte davon (insgesamt 8,6%) ist selbst im Ausland geboren. Ein großer Teil dieser Jugendlichen ist zweisprachig aufgewachsen; dies betrifft 21,1% aller Befragten, während bei 8,9% eine andere Sprache als Deutsch im Vordergrund stand. Dabei unterscheidet sich der soziodemografische Hintergrund zwischen AHR- und FHR-Schüler/inne/n: Von Ersteren haben 29,9% einen Migrationshintergrund, von Letzteren 35,9%. Bei 38,0% der AHR-Schüler/innen verfügt der Vater über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, bei 30,2% die Mutter. Bei den FHR-Schüler/inne/n sind es 26,4% bzw. 22,5%.

Knapp die Hälfte der Befragten ist weiblich (48,3%), gut die Hälfte männlich (51,7%). Gut zwei Drittel der Befragten sind in den Jahren 1995 (36,6%) oder 1996 (35,6%) geboren; 15,6% sind älter, 12,2% jünger. Knapp zwei Drittel der Befragten (64,9%) haben vor Beginn des Bildungsgangs eine Realschule besucht, 8,1% eine Hauptschule (Abbildung 1). Das Berufskolleg stellt also vor allem für diejenigen einen Weg zur Hochschulreife dar, in der Sekundarstufe I eine Schulform besucht haben, die diesen Abschluss nicht anbietet. Ein knappes Fünftel kommt jedoch aus einer Schule mit Oberstufe (8,4% Gymnasium, 10,1% Gesamtschule); einige Schüler/inne/n entscheiden sich also für den Wechsel auf ein Berufskolleg, obwohl die Hochschulreife grundsätzlich auch an der bisherigen Schule erworben werden könnte. 7,8% haben bereits vorher ein Berufskolleg besucht und wahrscheinlich dort den mittleren Schulabschluss erlangt. Vergleicht man die unmittelbar vorher besuchten Schulen mit den Schulen, in denen die Befragten die 5. Klasse absolviert hatten, so zeigt sich, dass der Prozentsatz der Gymnasiast/inn/en in Klasse 5 mehr als doppelt so hoch war.

Ein Teil der Schüler/innen hat also offenkundig im Laufe der Sekundarstufe I das Gymnasium verlassen und nutzt nun die Möglichkeit, über das Berufskolleg dennoch die Hochschulreife zu erreichen. Insgesamt bestätigt der Blick auf die bisherigen Bildungswege und auf den soziodemografischen Hintergrund der befragten Schülergruppe somit die Einschätzung zu der Schlüsselfunktion der berufsbildenden Schulen als Element der Durchlässigkeit und für Möglichkeiten des Bildungsaufstiegs.

**Abbildung 1: Besuchte Schulform in Klasse 5 und vor Beginn des jetzigen Bildungsgangs**

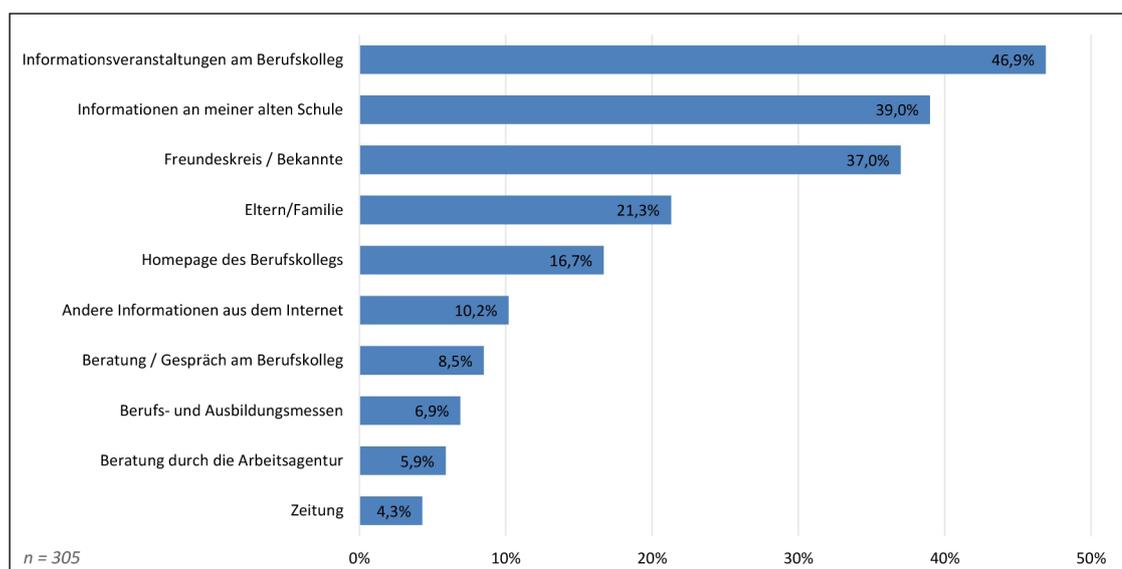


Quelle: IAQ, eigene Darstellung

### 3 Der Weg in den verknüpften Bildungsgang – Motive und Ziele

Die Schüler/innen wurden auf vielfältigen Wegen auf ihren Bildungsgang aufmerksam. Die größte Rolle spielen dabei Informationsveranstaltungen der Berufskollegs, gefolgt von Informationen an der Schule der Sekundarstufe I (Abbildung 2).

**Abbildung 2: Informationsquellen für die Auswahl des Bildungsgangs**

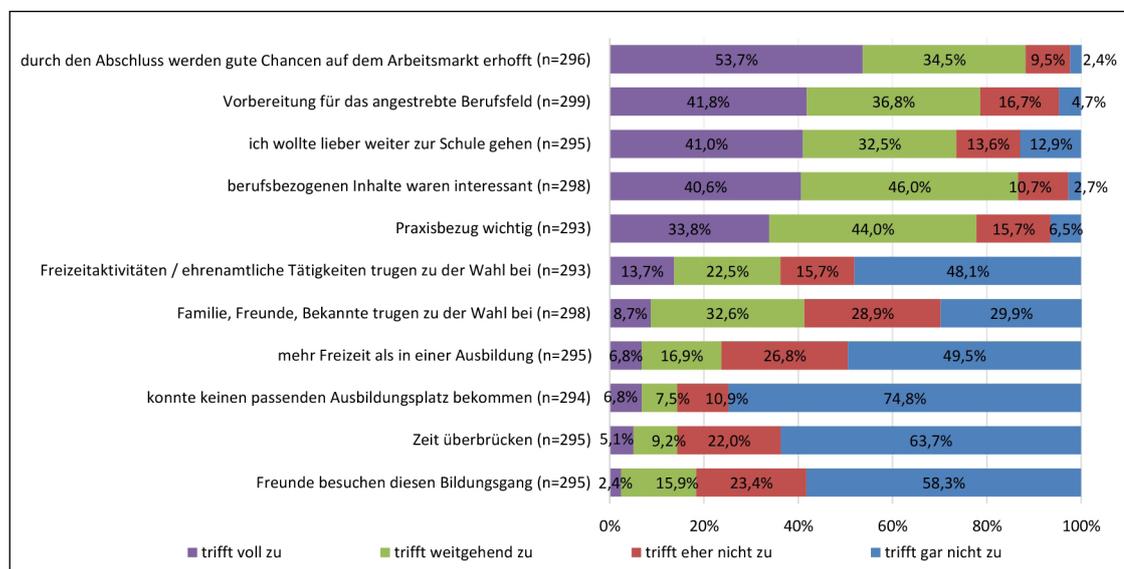


Quelle: IAQ, eigene Darstellung

Um die Motive zu erfassen, die für die Wahl des Bildungsgangs ausschlaggebend waren, wurden die Schüler/innen gefragt, warum sie sich für diesen Bildungsgang entschieden haben. Dazu wurden ihnen 19 mögliche Gründe vorgestellt (Abbildung 3 bis 5).

In der Auswertung stellt sich heraus, dass berufs- und arbeitsmarktbezogene Motive die größte Rolle spielen (Abbildung 3). Für fast 90% der Befragten trifft es (vollständig oder weitgehend) zu, dass sie sich durch den Abschluss ihres Bildungsgangs gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhofften. Für gut 85% waren die berufsbezogenen Inhalte interessant; knapp 80% strebten eine Vorbereitung auf das angestrebte Berufsfeld an; für fast ebenso viele war der Praxisbezug des Bildungsgangs wichtig. Parallel dazu war für die Entscheidung der Wunsch von Bedeutung, weiter zur Schule zu gehen, was bei knapp drei Vierteln der Befragten eine Rolle spielte. Für viele Schüler/innen scheint es demnach von Interesse zu sein, die schulische Laufbahn fortzusetzen und dies mit berufsbezogenen Inhalten zu kombinieren.

**Abbildung 3: Gründe für die Wahl des Bildungsgangs (1)**



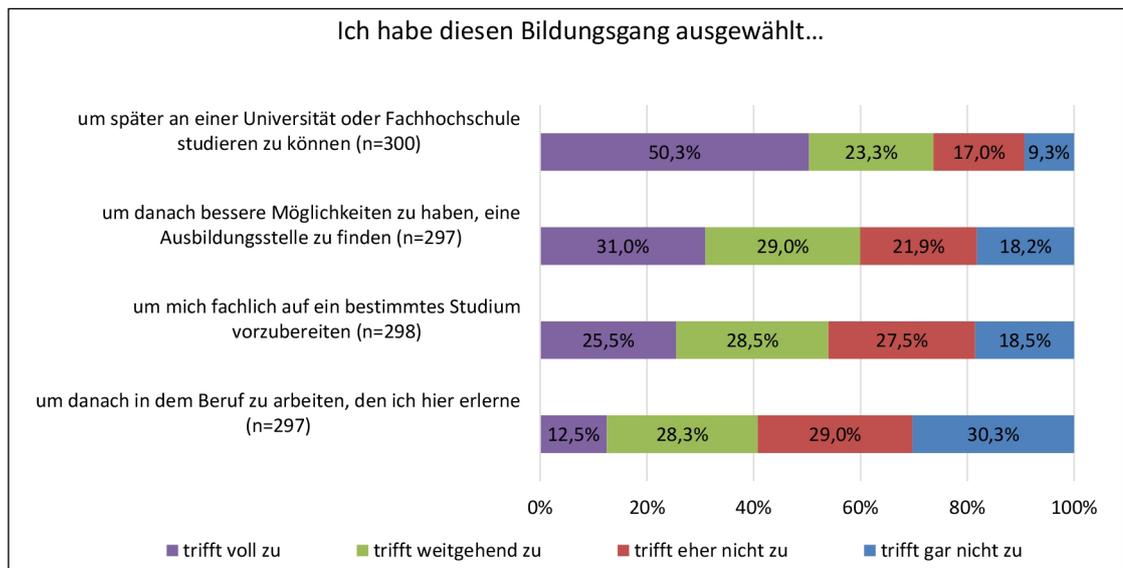
Quelle: IAQ, eigene Darstellung

Bei jeweils etwas mehr als einem Drittel trugen ehrenamtliche oder freizeitbezogene Aktivitäten oder Familie, Freunde und Bekannte zu der Wahl des Bildungsganges bei. Dass Freunde den gleichen Bildungsgang besuchen, war hingegen nur für weniger als ein Fünftel wichtig. Ein gutes Fünftel erhoffte sich mehr Freizeit als bei einer Ausbildung; jeweils knapp 15% konnten keinen passenden Ausbildungsplatz finden oder wollten Zeit überbrücken. Motive, die darauf schließen lassen, dass der Bildungsgang weniger aus inhaltlichen Gründen als als Übergangslösung gewählt wurde, haben also einen eher geringen Stellenwert.

Der Wunsch, später zu studieren, stand bei vielen Befragten im Vordergrund (Abbildung 4). Gut drei Viertel geben dieses Ziel an; gut die Hälfte war der Meinung, sich durch den Bildungsgang gut auf ein bestimmtes Studium vorbereiten zu können. Etwas weniger als zwei Drittel erwarteten aber auch bessere Möglichkeiten, einen Ausbildungsplatz zu

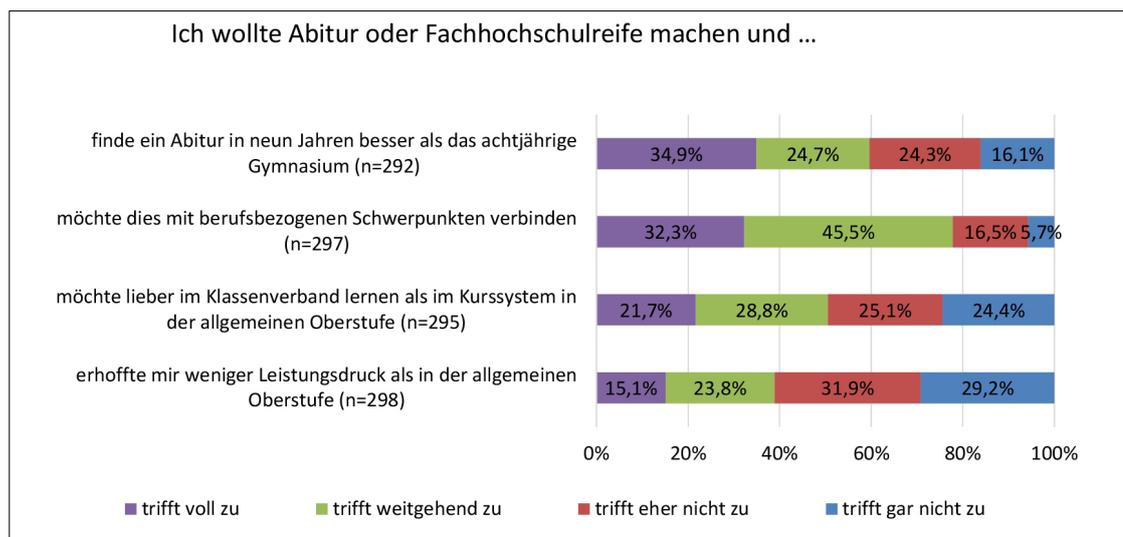
finden. Der Wunsch, später in dem am Berufskolleg erlernten Beruf<sup>5</sup> zu arbeiten, war demgegenüber nur für gut 40% relevant für die Entscheidung. Offenkundig kamen für einen Teil der Befragten die Optionen „späteres Studium“ und „spätere Ausbildung“ gleichermaßen in Frage, ohne dass man sich im Vorfeld für eine der beiden Varianten entschieden hätte.

**Abbildung 4: Motive für die Wahl des Bildungsgangs (2)**



Quelle: IAQ, eigene Darstellung

**Abbildung 5: Motive für die Wahl des Bildungsgangs (3)**



Quelle: IAQ, eigene Darstellung

<sup>5</sup> Diese Frage wurde auch von denjenigen, die in ihrem Bildungsgang keinen Beruf erlernen, sondern berufliche Kenntnisse erwerben, oft bejaht; zu vermuten ist, dass viele den Begriff „im erlernten Beruf arbeiten“ weiter gefasst verstanden und über den einzelnen beruf hinaus auf das Berufsfeld bezogen haben.

Für diejenigen, denen es wichtig ist, das Abitur oder die Fachhochschulreife zu erwerben (Abbildung 5), waren – im Vergleich zur Oberstufe am Gymnasium – vor allem der Wunsch nach einer Verknüpfung mit berufsbezogenen Inhalten und nach einer Alternative zum achtjährigen Gymnasium wichtig. Etwa die Hälfte der Befragten bevorzugte den Klassenverband gegenüber dem Kurssystem; die Hoffnung auf weniger Leistungsdruck stellte für knapp 40% ein Entscheidungskriterium dar.

Im Vordergrund stehen also inhaltliche Motive – es geht darum, den Erwerb der Hochschulreife mit praxis- und berufsbezogenen Inhalten zu verbinden, wobei als nachteilig empfundene Elemente der gymnasialen Oberstufe vermieden werden sollen. Auf diese Weise wollen die Schüler/innen die Perspektiven für den weiteren Bildungs- und Berufsweg verbessern; die Bildungsgänge werden also mehrheitlich nicht als Verlegenheitslösung, sondern eher strategisch gewählt. In Erinnerung gerufen werden muss in dem Kontext allerdings, dass die Befragung der Schüler/innen kurz vor Beendigung des Bildungsgangs stattfand. Erfasst wurden also nur diejenigen, die voraussichtlich zu einem erfolgreichen Abschluss kommen; die Motive derjenigen, die den Bildungsgang im Vorfeld abbrechen, sehen möglicherweise anders aus.<sup>6</sup>

Um die Bedeutung der Motive für verschiedene Gruppen miteinander vergleichen zu können, wurde für die Auswertung eine Skala gebildet, auf der für die Aussage „trifft voll zu“ der Wert 4 vergeben wurde, für die Aussage „trifft überhaupt nicht zu“ der Wert 1, die Zwischenstufen erhielten die entsprechenden Werte 2 und 3. Auf dieser Grundlage wurden Mittelwerte berechnet. Ein Wert, der geringer ist als 2,5, ist somit so zu interpretieren, dass der Stellenwert des jeweiligen Motivs von den Befragten im Durchschnitt eher gering eingeschätzt wird, ein Wert über 2,5 spricht für eine eher hohe Bedeutung.

Bei einem Vergleich der Mittelwerte in den Gruppen der Schüler/innen, die die AHR bzw. die FHR anstreben, zeigen sich einige signifikante Unterschiede. Dies betrifft etwa die Frage, ob der Bildungsgang gewählt wurde, weil kein passender Ausbildungsplatz gefunden wurde. Für AHR-Schüler/innen hat dieses Motiv nahezu gar keine Bedeutung (1,16); bei den FHR-Schüler/inne/n ist der Wert mit 1,62 zwar im Durchschnitt immer noch niedrig, jedoch gibt es hier im Gegensatz zu den AHR-Schüler/innen offenkundig eine Teilgruppe, für die der Bildungsgang eine Ersatzlösung für eine duale Ausbildung darstellt. Umgekehrt spielt der Wunsch, weiter zur Schule zu gehen, zwar in beiden Gruppen eine eher große Rolle, jedoch ist er bei den AHR-Schüler/inne/n (3,50) noch deutlich häufiger vorzufinden als bei den FHR-Schüler/inne/n (2,78).

<sup>6</sup> Die Abbruchquoten sind oft hoch, wobei sie in der Statistik nicht nach Bildungsgängen, sondern nach Schulformen ausgewiesen sind: Von den Abgänger/inne/n des beruflichen Gymnasiums am Ende des Schuljahres 2014/15 hatten 74,5% die angestrebte Hochschulreife erreicht, an der Fachoberschule nur 45,9%. Unter den übrigen Fachoberschulabgänger/inne/n verfügten etwa zwei Drittel über ein Versetzungszeugnis der Klasse 11. (MSW 2015b: 184f.) Bezogen auf die Berufsfachschulen lassen sich keine entsprechenden Quoten ermitteln, da sie auch Bildungsgänge enthalten, die keine Hochschulreife vorsehen.

Dementsprechend stellen sich auch die Unterschiede bei Fragen nach Zukunftsperspektiven dar: Das Motiv, später studieren zu können, ist – bei insgesamt hohen Werten – für die AHR-Schüler/innen wichtiger (3,40) als für die FHR-Schüler/innen (3,02), die Hoffnung auf bessere Chancen für eine Ausbildungsstelle findet sich eher bei den FHR- (2,87) als bei den AHR-Schüler/inne/n (2,43). Erstere wollen auch deutlich häufiger in dem am Berufskolleg erlernten Beruf arbeiten (2,40 gegenüber 1,89); auch der Wunsch, sich auf ein angestrebtes Berufsfeld vorzubereiten, ist bei ihnen etwas stärker ausgeprägt (3,21 gegenüber 3,06).

Die Wünsche, die Hochschulreife lieber im Klassenverband und das Abitur in neun Jahren zu erwerben, sind für die AHR-Schüler/innen häufiger von Bedeutung (2,67 bzw. 3,10) als für die FHR-Schüler/innen (2,38 bzw. 2,63). Die Hoffnung auf weniger Leistungsdruck spielt hingegen bei den FHR-Schüler/inne/n eine etwas größere Rolle (2,30 gegenüber 2,15). Für beide Gruppen sehr bedeutsam ist das Interesse daran, den Erwerb der Hochschulreife mit berufsbezogenen Schwerpunkten zu verbinden (FHR 3,06, AHR 3,01).

Gleiches gilt für alle Motive, die sich auf die berufsbezogenen Inhalte des Bildungsganges beziehen, insbesondere für die Wichtigkeit des Praxisbezugs (FHR 3,01, AHR 3,07) und das Interesse an den berufsbezogenen Inhalten des Bildungsganges (FHR 3,23, AHR 3,28). Das Ziel, sich fachlich auf ein bestimmtes Studium vorzubereiten, spielt eine geringere, aber auch für beide Gruppen ähnliche Rolle (FHR 2,65, AHR 2,54). Die Hoffnung auf gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt nimmt bei beiden Gruppen Spitzenwerte ein (FHR 3,41, AHR 3,37). Umgekehrt kommt Motiven, die nicht vorrangig mit den Inhalten des Bildungsganges verbunden sind (Zeitüberbrückung, Rolle von Freunden und Familie, Freizeit, Ehrenamt), bei beiden Gruppen eine gleichermaßen geringe Bedeutung zu. Insgesamt hat also bei beiden Gruppen das Interesse an praxis- und berufsbezogenen Inhalten einen hohen Stellenwert. Für AHR-Schüler/innen stellt der Weg über das Berufskolleg in den meisten Fällen einen alternativen Weg zur Erlangung der Hochschulreife dar, der aus einer Reihe von unterschiedlichen Gründen gegenüber der gymnasialen Oberstufe bevorzugt wird. In der Gruppe der FHR-Schüler/innen sind die Motive heterogener; hier wird der Bildungsgang zum Teil auch als Ersatz für einen fehlenden Ausbildungsplatz oder als gezielte Vorbereitung auf eine duale Ausbildung gewählt.

Vergleicht man die Schüler/innen, die einen Berufsabschluss (BAb) erwerben, mit denjenigen, deren Bildungsgang berufliche Kenntnisse vermittelt (BKe), stellen sich die Unterschiede weniger deutlich dar, so dass hier nur auf ausgewählte Aspekte eingegangen wird. So spielt der Praxisbezug des Bildungsganges für die BAb-Schüler/innen (3,25) eine größere Rolle als für die BKe-Schüler/innen (2,88); im Hinblick auf die Frage nach dem Interesse an den berufsbezogenen Inhalten des Bildungsganges fällt der Unterschied schon geringer aus (BAb 3,35, BKe 3,16). Die Bedeutung der Vorbereitung auf ein be-

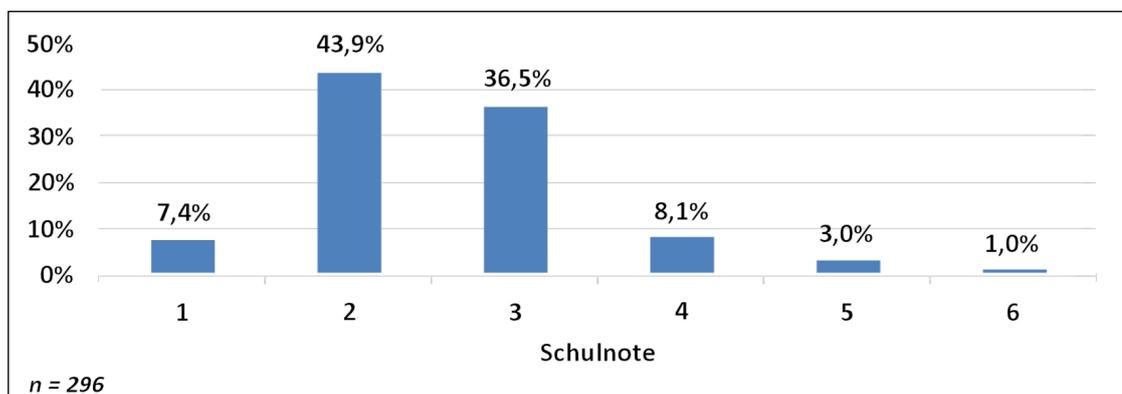
stimmtes Berufsfeld wird etwa gleich hoch eingeschätzt (BAb 3,19, BKe 3,13). Anders als man es vielleicht erwarten könnte, haben die BAb-Schüler/innen nicht häufiger als die BKe-Schüler/innen die Absicht, in ihrem erlernten Beruf zu arbeiten (BAb 2,20, BKe 2,25); die Motivation, sich fachlich auf ein bestimmtes Studium vorzubereiten, ist von etwas höherer Bedeutung als bei den BKe-Schüler/innen (BAb 3,24, BKe 3,08), das Interesse an einem späteren Ausbildungsplatz etwas geringer (BAb 2,59, BKe 2,84). Dass der Bildungsgang aufgrund eines fehlenden Ausbildungsplatzes gewählt wurde, kommt in beiden Gruppen ähnlich selten vor (BAb 1,50, BKe 1,42). Gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhoffen sich die BAb-Schüler/innen etwas seltener als die BKe-Schüler/innen (BAb 3,25, BKe 3,52). Für beide Gruppen war bei der Entscheidung oft der Wunsch wichtig, weiter zur Schule zu gehen (BAb 2,97, BKe 3,05).

Insgesamt deutet der Vergleich darauf hin, dass die Bildungsgänge mit Berufsabschluss von den Schüler/innen weniger im Hinblick auf ihre unmittelbare Verwertbarkeit auf dem Arbeitsmarkt gewählt werden, sondern eher als eine Stufe des Bildungs- und Berufsweges, der weitere Schritte folgen sollen. Insofern stellen die Bildungsgänge mit Berufsabschluss offenkundig vor allem eine Option unter verschiedenen Möglichkeiten des Erwerbs der Hochschulreife dar; der Erwerb des Berufsabschlusses ist aus der Perspektive der Schüler/innen eher sekundär.

## 4 Erfahrungen mit dem Bildungsgang

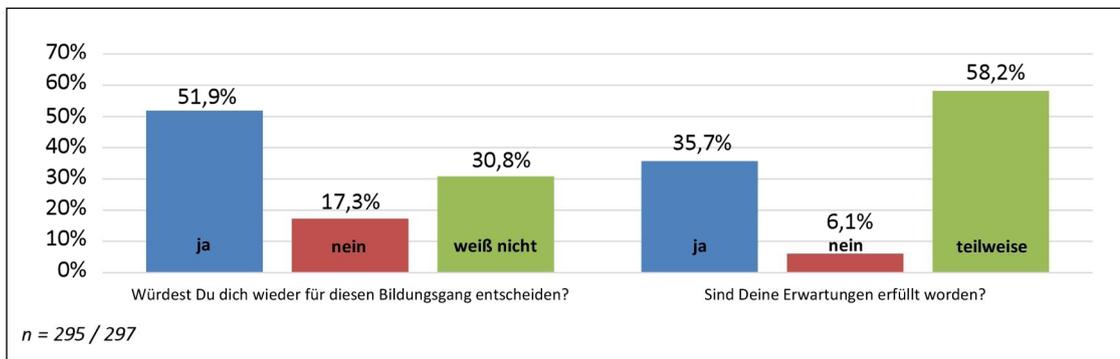
Insgesamt ist die Zufriedenheit mit den Bildungsgängen hoch; die Hälfte der Befragten vergibt die Note „sehr gut“ oder „gut“; nur etwas mehr als 10% bewerten den Bildungsgang mit „ausreichend“ oder schlechter (Abbildung 6). Insofern ist es erstaunlich, dass nur gut die Hälfte angibt, den Bildungsgang wieder wählen zu wollen, wenn man erneut vor der Entscheidung stünde, und nur ein gutes Drittel sieht die Erwartungen in Bezug auf den Bildungsgang voll erfüllt (Abbildung 7).

Abbildung 6: Bewertung des Bildungsgangs (1)



Quelle: IAQ, eigene Darstellung

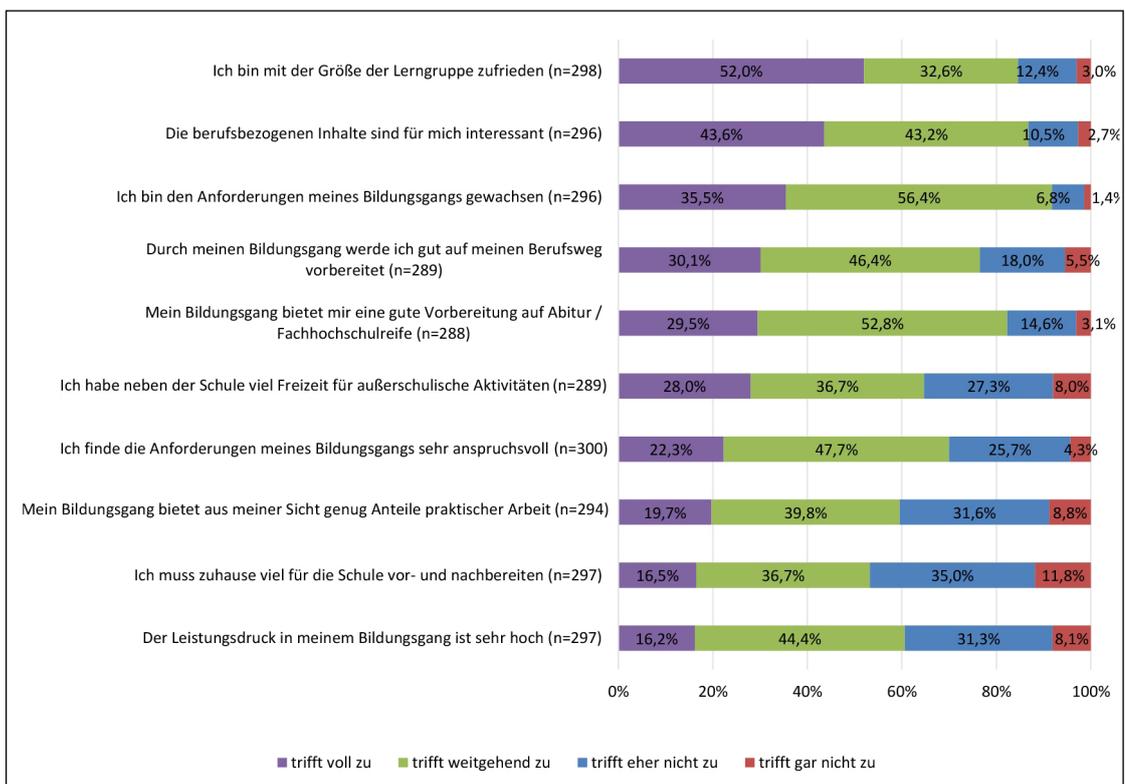
Abbildung 7: Bewertung des Bildungsgangs (2)



Quelle: IAQ, eigene Darstellung

Zu den Anforderungen der Bildungsgänge gibt es unterschiedliche Einschätzungen. Fast alle fühlen sich den Anforderungen zumindest weitgehend gewachsen (was angesichts dessen, dass nur diejenigen Schüler/innen befragt wurden, die kurz vor dem Abschluss standen, nicht erstaunlich ist); dennoch nimmt mehr als die Hälfte einen hohen Leistungsdruck wahr, und mehr als zwei Drittel halten ihren Bildungsgang für (sehr) anspruchsvoll. Ein fast ebenso hoher Anteil der Befragten gibt aber an, neben der Schule viel Freizeit zu haben; gut die Hälfte ist der Meinung, für die Schule viel vor- oder nacharbeiten zu müssen.

Abbildung 8: Erfahrungen mit dem Bildungsgang



Quelle: IAQ, eigene Darstellung

Die Vorbereitung durch das Berufskolleg auf die Zeit nach dem Abschluss und für die Entscheidungen zur weiteren Bildungs- und Berufswahl wird mehrheitlich positiv bewertet. 13,4% finden sie sehr umfangreich, 51,4% umfangreich, 24,0% lückenhaft und 11,3% sehr lückenhaft. Damit sind die befragten Schüler/innen der Berufskollegs deutlich zufriedener als die Abiturient/inn/en, die 2013 an den Gymnasien befragt wurden: Hier war nur ein Viertel der Schüler/innen eher zufrieden: 2,3% empfanden die Vorbereitung als sehr umfangreich, 23,1% als umfangreich; über die Hälfte (54,9%) bezeichnete die Vorbereitung als lückenhaft, 18,9% nannten sie sogar sehr lückenhaft (Stöbe-Blossey 2013: 13).

Mehrheitlich fühlen sich die Schüler/innen der Berufskollegs durch die bisherige Beratung und Unterstützung für den Weg nach dem Abschluss gut vorbereitet (6,8% sehr gut, 50,2% gut, 31,1% eher schlecht, 11,9% schlecht). Bei dieser Frage fallen die Unterschiede zum Gymnasium deutlich geringer aus: Immerhin die Hälfte der Befragten war dort eher zufrieden (6,1% sehr gut, 44,3% gut); 43,9% fühlten sich eher schlecht vorbereitet und 4,5% schlecht (ebd.). Insgesamt bestätigt sich aber der Eindruck, dass die Unterstützung im Orientierungsprozess von den Schüler/inne/n der Berufskollegs besser bewertet wird als von den Gymnasiast/inn/en.

## 5 Perspektiven nach Abschluss des Bildungsganges

Gut die Hälfte der Befragten möchte nach Abschluss des Bildungsganges den weiteren Bildungs- und Berufsweg im gewählten Berufsfeld fortsetzen (52,2%); ein Drittel ist sich nicht sicher (33,3%), eine Minderheit (14,4%) verneint die Frage. Diese Verteilung spiegelt sich wider in einer offenen Frage danach, welches Berufsziel die Befragten in den nächsten Jahren erreichen wollen. Ein knappes Drittel der Befragten hat diese Frage nicht beantwortet; darüber hinaus findet sich eine Reihe von Nennungen, die auf Unsicherheit hindeuten: „Ich bin hier, weil ich keine Ahnung habe.“ oder „Ein soziales Jahr zur Überbrückung nutzen, um mich für eine weitere Ausbildung zu bewerben.“ Es kommt kaum vor, dass explizit Berufe angestrebt werden, die keinen Zusammenhang mit dem aktuellen Bildungsgang haben, wie etwa bei einer künftigen Gestaltungstechnischen Assistentin, die eine Ausbildung als Immobilienkauffrau anschließen möchte. In den meisten anderen Fällen, in denen neue Berufsfelder genannt werden, geschieht dies eher unkonkret: „Nicht unbedingt Wirtschaft, eher etwas Soziales.“

Viele Befragte erklären allgemein, dass sie ein „Studium“ oder eine „Ausbildung“ machen wollen, wobei anhand der Antworten auf die Frage nach dem Verbleib im Berufsfeld des Bildungsganges zu vermuten ist, dass meistens eine Weiterführung der aktuellen Fachrichtung gemeint ist. Etwa 15% der Befragten nennen einen konkreten Ausbildungsberuf, der mit den Inhalten ihres Bildungsgangs zusammenhängt. Dies betrifft verschiedene kaufmännische Ausbildungen in wirtschaftsbezogenen Bildungsgän-

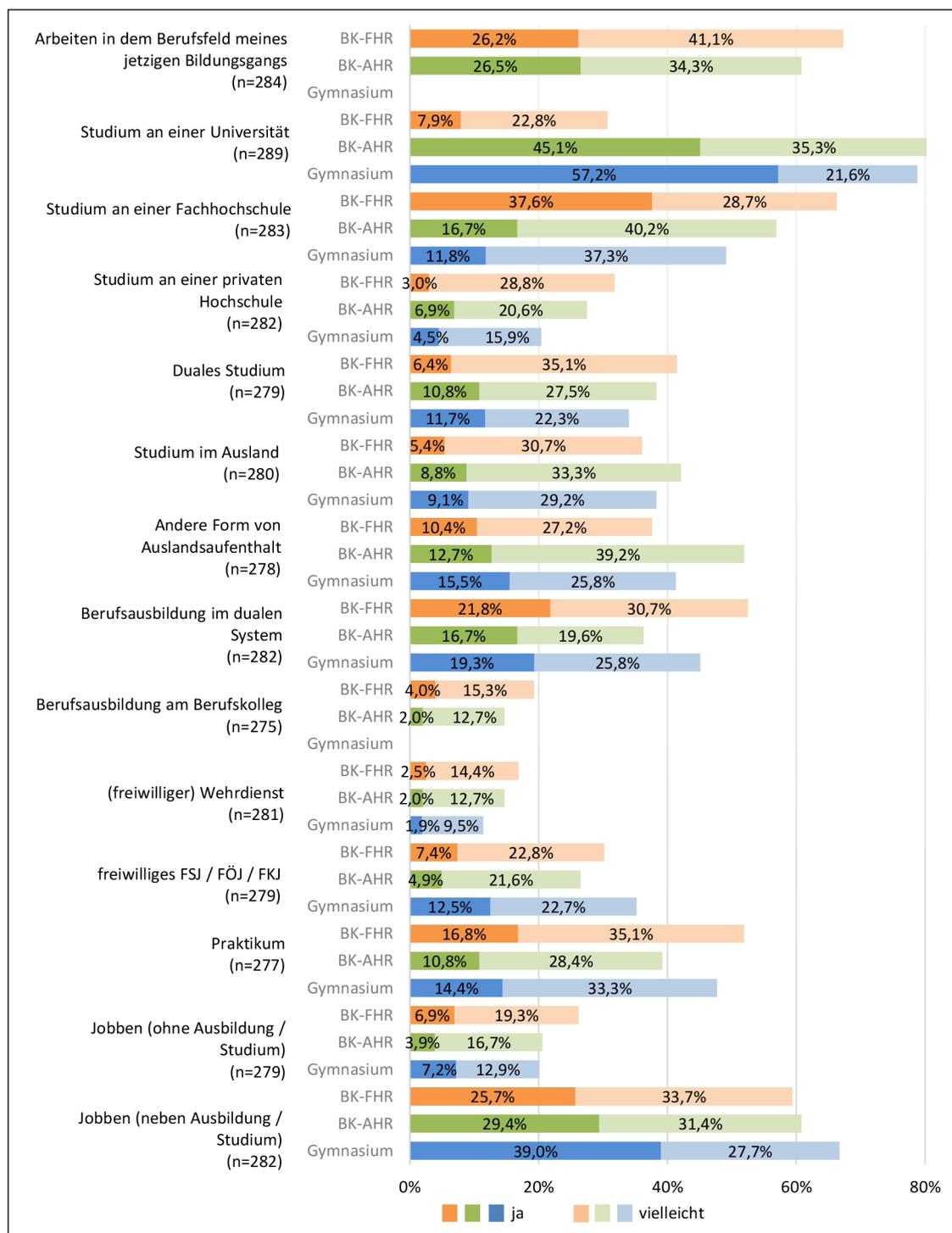
gen (mehrfach auch mit dem Ziel, nach der Ausbildung noch zu studieren), mehrere Schüler/innen mit Schwerpunkten in der Informationstechnik wollen eine Ausbildung als Fachinformatiker/in anschließen, künftige Gestaltungstechnische Assistent/inn/en streben Ausbildungen als Mediengestalter/innen an, mehrere Freizeitsportleiter/innen interessieren sich für Gesundheitsberufe. Ausbildungen oder duale Studiengänge im öffentlichen Dienst – Polizei, Zoll, Finanzamt, Sozialversicherung – spielen darüber hinaus für mehrere Befragte aus unterschiedlichen Bildungsgängen eine Rolle. Konkrete Studienfächer, die auf dem Bildungsgang aufbauen, werden von 12% der Befragten angesprochen. Hier geht es oft um wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge, noch häufiger um Informatik und Ingenieurwissenschaften und vereinzelt um das Lehramt an beruflichen Schulen in der gewählten Fachrichtung. Angehende Gestaltungstechnische Assistent/inn/en nennen mehrfach Architektur oder Design, Freizeitsportleiter/innen ein Lehramtsstudium (vor allem Sport) oder ein Biologiestudium. Nur wenige Schüler/innen geben an, unmittelbar im Beruf des aktuellen Bildungsganges arbeiten zu wollen – bspw. mit dem Abschluss „Gestaltungstechnische/r Assistent/in“ als Grafiker/in in einer Werbeagentur, als Informationstechnische/r Assistent/in in der Anwendungsentwicklung oder als Freizeitsportleiter/in in einer Reha-Einrichtung.

In einer weiteren Frage wurden die Schüler/innen gefragt, was sie in den zwei Jahren nach Abschluss des aktuellen Bildungsganges machen möchten. Dabei wurde in der Auswertung ein Vergleich mit den Abiturient/inn/en aus der Gymnasialbefragung von 2013 vorgenommen und bei den Berufskolleg-Schüler/inn/en zwischen AHR- und FHR-Bildungsgängen differenziert (Abbildung 9). Gut zwei Drittel der FHR-Schüler/innen und ein etwas geringerer Anteil der AHR-Schüler/innen geben an, dass sie in den nächsten zwei Jahren im Berufsfeld ihres jetzigen Bildungsganges arbeiten wollen. Wie sich bereits an den Antworten auf die Frage nach dem Berufsziel zeigte, ist angesichts des hohen Interesses an verschiedenen Optionen der Ausbildung und des Studiums, das auch bei dieser Frage bei der Abfrage der weiteren Kategorien deutlich wird, davon auszugehen, dass diese Tätigkeit in den meisten Fällen nicht anstelle einer weiteren beruflichen Qualifizierung, sondern ergänzend oder übergangsweise angestrebt wird. Bei den Gymnasiast/inn/en war eine diesbezügliche Frage nicht gestellt worden, da ihr Bildungsgang ausschließlich allgemeinbildend und nicht an Berufsfeldern orientiert war.

An der Spitze der Nennungen steht bei den Gymnasiast/inn/en das universitäre Studium. Fasst man die „Ja“- und „Vielleicht“-Nennungen zusammen, findet sich dieses Interesse bei fast 80%. Bei den Abiturient/inn/en der Berufskollegs ist dieses Interesse sogar noch etwas höher. Dass auch immerhin ein knappes Drittel der FHR-Schüler/innen ein Universitätsstudium für möglich hält, deutet darauf hin, dass einige nach dem Abschluss des aktuellen Bildungsganges noch das Abitur erwerben wollen. Diese Absicht wird in der offenen Frage nach dem späteren Beruf auch von einigen explizit formuliert. Ein Fachhochschulstudium kommt für knapp die Hälfte der Gymnasiast/inn/en

in Betracht; bei den Abiturient/inn/en der Berufskollegs sind es mit knapp 57% etwas mehr. Noch häufiger findet sich dieser Wunsch bei den FHR-Schüler/innen, bei denen der Wert bei fast zwei Dritteln liegt.

Abbildung 9: Perspektiven nach dem Abschluss des Bildungsgangs im Vergleich



Quelle: IAQ, eigene Darstellung

Ein duales Studium ist für etwa ein Drittel der Gymnasiast/inn/en interessant, während das Interesse an dieser Möglichkeit an den Berufskollegs (ohne größere Unterschiede zwischen AHR- und FHR-Schüler/inne/n) mit etwa 40% größer ausfällt. Die in der Berufskolleg-Befragung höhere Bedeutung des dualen Studiums ist angesichts des in den letzten Jahren gestiegenen Stellenwerts dieser Studiengänge vielleicht zumindest zum Teil durch den Abstand von zwei Jahren zwischen den beiden Befragungen zu erklären.

Auch die bei den Abiturient/inn/en der Berufskollegs im Vergleich zu den Gymnasiast/inn/en etwas höhere Studierneigung kann durch den zeitlichen Abstand beeinflusst sein, da der Trend zur Aufnahme eines Studiums in der Zwischenzeit weiter angehalten hat. Denkbar ist aber auch, dass die Abiturient/inn/en der Berufskollegs zielorientierter ein Studium anstreben als die gleichaltrigen Gymnasiast/inn/en. Darüber hinaus ziehen sie eher die Fachhochschule als Alternative zur Universität in Betracht, und Unternehmen werben teilweise gezielt an Berufskollegs um einschlägig vorqualifizierte Kandidat/inn/en für das duale Studium (Hähn / Stöbe-Blossey 2014: 46).

In der Gymnasialbefragung war nur allgemein nach dem Interesse an einer Berufsausbildung gefragt worden, ohne dass wie bei der Berufskolleg-Befragung zwischen „dual“ und „vollzeitschulisch“ differenziert worden wäre. Die Werte sind also nur bedingt vergleichbar; der Balken in der Rubrik „duale Ausbildung“ in Abbildung 9 enthält für die Gymnasien beide Varianten. Offenkundig ist dennoch, dass das Interesse an einer dualen Ausbildung bei den FHR-Schüler/inne/n deutlich höher liegt als bei den Abiturient/inn/en beider Schulformen.

Im Hinblick auf ein Praktikum sind die Anteile bei den FHR-Schüler/inne/n deutlich höher als bei den Abiturient/inn/en beider Schulformen. Dies hängt sicher damit zusammen, dass ein Teil der FHR-Schüler/innen in ihrem Bildungsgang nur den schulischen Teil der Fachhochschulreife erhält und für die Studienberechtigung noch ein Praktikum absolvieren muss. Dass die Abiturient/inn/en der Berufskollegs diese Option seltener planen als die Gymnasiast/inn/en, kann dadurch bedingt sein, dass sie in ihren Bildungsgängen bereits praktische Erfahrungen sammeln konnten. Das Interesse an unterschiedlichen Formen des Auslandsaufenthalts ist bei den AHR-Schüler/inne/n der Berufskollegs am höchsten; das Interesse an einem freiwilligen sozialen, kulturellen oder ökologischen Jahr hingegen am geringsten; es ist am stärksten bei den Gymnasiast/inn/en vorzufinden. Einen freiwilligen Wehrdienst fassen die Berufskolleg-Schüler/innen häufiger ins Auge als die Gymnasiast/inn/en; Jobben ohne Ausbildung bzw. Studium wird am häufigsten von den FHR-Schüler/inne/n angesprochen, Jobben neben Ausbildung und Studium von den Gymnasiast/inn/en.

Differenziert man zwischen Schüler/inne/n in Bildungsgängen mit Berufsabschluss und beruflichen Kenntnisse, so ergeben sich bezogen auf ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule kaum Unterschiede. Hier bestätigt sich, dass der Berufsabschluss

nicht dazu führt, dass die künftigen Absolvent/inn/en diesen unmittelbar auf dem Arbeitsmarkt einsetzen wollen. Fasst man die „Ja“- und „Vielleicht“-Nennungen zusammen, geben die BAb-Schüler/innen sogar um etwa 4 Prozentpunkte seltener als die BKe-Schüler/inn/en an, in den nächsten zwei Jahren im Berufsfeld ihres Bildungsgangs arbeiten zu wollen. Der Anteil derjenigen, die ohne Ausbildung oder Studium jobben möchten, ist hingegen um 5 Punkte höher, der Anteil, die einen Job neben Ausbildung oder Studium anstreben, sogar um 16 Punkte. Daraus lässt sich die Vermutung ableiten, dass die künftigen Absolvent/inn/en ihren Berufsabschluss eher übergangsweise oder studienbegleitend als hauptberuflich nutzen werden.

Unterschiede zwischen beiden Gruppen gibt es vor allem im Hinblick auf mit einer Ausbildung verbundene Optionen. BKe-Schüler/innen sind etwas häufiger an einem dualen Studium interessiert; der Anteil liegt um gut 5 Prozentpunkte höher als bei den BAb-Schüler/inn/en, bei einer dualen Ausbildung beträgt die Differenz gut 10 Punkte, bei einer vollzeitschulischen Ausbildung sogar fast 20 Punkte. Die Neigung, eine weitere Ausbildung anzuschließen, scheint somit geringer zu sein, wenn man bereits über einen Ausbildungsabschluss verfügt.

Was die Möglichkeit betrifft, im kommenden Jahr die Wünsche und Ziele für den weiteren Bildungs- und Berufsweg verwirklichen zu können, sind die Berufskolleg-Schüler/innen überwiegend optimistisch. 28,6% sind sich ihrer Sache sicher, 55,8% halten dies für wahrscheinlich; 12,8% sind sich unsicher; nur 3,1% schätzen es als unwahrscheinlich ein, dass sie den gewünschten Weg gehen können. Ihre persönlichen Perspektiven schätzen sie somit positiver ein als die Gymnasiast/inn/en des Doppeljahrgangs zwei Jahre zuvor. In dieser Gruppe war ein gutes Fünftel (21,2%) sicher und knapp die Hälfte (49,7%) ging wahrscheinlich davon aus, im kommenden Jahr die persönlichen Wünsche und Ziele verwirklichen zu können. Ein Viertel (25,8%) war sich unsicher, und 2,7% beantworteten die Frage mit „wahrscheinlich nicht“. (Stöbe-Blossey 2013: 15) Möglicherweise sind die Unterschiede zum Teil dadurch zu erklären, dass die Abiturient/inn/en des Doppeljahrgangs stärker als andere Jahrgänge befürchteten, mit einem (zu) knappen Angebot an Studien- und Ausbildungsplätzen konfrontiert zu werden.

## 6 Fazit

Die Befragungsergebnisse legen die Schlussfolgerung nahe, dass der Besuch von verknüpften Bildungsgängen, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen, für die meisten Schüler/innen nicht als „Warteschleife“ interpretiert werden kann, sondern einen bewusst gewählten Schritt in der Bildungs- und Berufslaufbahn darstellt. Dies gilt zumindest für diejenigen, die diesen Bildungsgang zum Abschluss führen; interessant wäre ein Vergleich mit der Motivationsstruktur derjenigen, die den Bildungsgang abgebrochen haben.

Für einen Teil der Schüler/innen steht in erster Linie der Wunsch im Vordergrund, einen höheren Schulabschluss zu erwerben, wobei viele in der Kombination mit beruflichen Inhalten und in der Struktur des Bildungsangebots Vorteile gegenüber der Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen sehen. Dabei gibt es Schüler/innen, für die das Berufskolleg genau deshalb von Interesse ist, weil sie sich im Hinblick auf die angestrebte Fachrichtung schon früh relativ sicher sind und den Bildungsgang im Berufskolleg für eine gezielte Vorbereitung des weiteren Bildungsweges nutzen, der auf der gewählten Fachrichtung aufbauen soll – entweder in Form eines Studiums oder einer dualen Ausbildung. Der Vergleich mit den Ergebnissen der Gymnasialbefragung deutet darauf hin, dass sich die Absolvent/inn/en der Berufskollegs auf diesen Weg tendenziell besser vorbereitet fühlen als die Abiturient/inn/en der allgemeinbildenden Gymnasien.

Die Befürchtung, dass der Wirtschaft bzw. dem dualen Ausbildungsmarkt durch den verlängerten Schulbesuch und insbesondere durch die vollzeitschulische Berufsausbildung Nachwuchskräfte verloren gehen könnten, lässt sich demgegenüber anhand der Ergebnisse nicht bestätigen. Selbst unter denjenigen Schüler/innen, die einen Berufsabschluss erwerben, möchten nur wenige in diesem Beruf arbeiten; für die meisten stellt der Berufsabschluss – nicht anders als die in anderen Bildungsgängen erworbenen beruflichen Kenntnisse – einen Zwischenschritt in der Bildungslaufbahn dar. Insbesondere bei FHR-Schüler/innen besteht nicht selten das Interesse, eine duale Ausbildung anzuschließen, so dass Unternehmen auf ein Potenzial an fachlich vorqualifizierten Kandidat/inn/en zurückgreifen können. Dieses Potenzial ist auch angesichts des großen Interesses der Berufskolleg-Schüler/innen an dualen Studiengängen von Bedeutung. Auch die hohe Studierneigung der Jugendlichen kann durchaus zur Fachkräftesicherung beitragen: Gerade in den Bildungsgängen mit technischen Fachrichtungen finden sich viele Jugendliche, die ein einschlägiges Studium – etwa in den Ingenieurwissenschaften – anstreben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass verknüpfte Bildungsgänge ein strategisches Element regionaler Bildungslandschaften darstellen können – sowohl unter dem Gesichtspunkt der Durchlässigkeit und der Reduzierung der sozialen Selektivität des Schulsystems als auch im Hinblick auf die Prävention eines Fachkräftemangels. In der kommunalen Schulentwicklungsplanung sollten die Berufskollegs daher stärker berücksichtigt werden, als dies bislang häufig der Fall ist. Letztlich geht es dabei um eine Gesamtstrategie für die Gestaltung der Sekundarstufe II, wobei die verknüpften Bildungsgänge ebenso zu berücksichtigen sind wie die allgemeinbildenden Oberstufen.

## Literatur

**Böckler, Michael**, 2010: Fachkräftemangel im Ruhrgebiet. Perspektiven des Arbeitskräftepotenzials in der Konkurrenz der Regionen. Internet-Dokument. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Report, Nr. 05-2010 [Volltext](#)

**Hähn, Katharina / Stöbe-Blossey, Sybille**, 2014: Berufsbildende Schulen in der regionalen Bildungslandschaft: Potenziale für ein vielfältiges Bildungsangebot. In: BWP 43 (5), S. 43-47 [Volltext](#)

**Harney, Klaus / Hartkopf, Emanuel**, 2008: Bildungsbeteiligung und Sozialstruktur im beruflichen Schulsystem. Ergebnisse eines Bildungsmonitorings auf der Grundlage von Schülerbestandsdaten und Schülerbefragungen. FIAB-Arbeitspapier 9. Recklinghausen [Volltext](#)

**Industrie- und Handelskammern Nordrhein-Westfalen (IHK NRW)**, 2013: Anforderungen der IHK NRW an moderne und leistungsstarke Berufskollegs. Positionspapier vom 29.01.2013 [Volltext](#)

**Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW)**, 2015a: APO BK. Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg mit Verwaltungsvorschriften und Erläuterungen für die Schulpraxis. Erfstadt

**Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW)**, 2015b: APO S I; Verordnung über die Ausbildung und die Abschlussprüfungen in der Sekundarstufe I (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Sekundarstufe I - APO-S I) vom 2. November 2012, geändert durch Verordnung vom 13. Mai 2015 (SGV. NRW. 233)

**Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW)**, 2015c: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht. 2014/15. Statistische Übersicht Nr. 388 - 1. Auflage. Düsseldorf [Volltext](#)

**Rahn, Sylvia**, 2013: Übergänge in der Bildungsbiografie: Die Funktion der berufsbildenden Schulen. Vortrag auf der Fachtagung „Bildungsgrenzen überschreiten – Die Rolle der berufsbildenden Schulen in der kommunalen Bildungspolitik“ [Volltext](#)

**Rosendahl, Anna / Wahle, Manfred**, 2012: Annäherungsstrategien der berufsbildenden Schulen an den Hochschulsektor: Chancen und Barrieren am Beispiel des Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen (NRW). In: Büchter, Karin / Frommberger, Dietmar / Kremer, Hugo (Hrsg.): Akademisierung der Berufsbildung, bwp 23 (12) [Volltext](#)

**Stöbe-Blossey, Sybille**, 2013: Übergänge nach dem Abitur Perspektiven von Schülerinnen und Schülern am Beispiel des „Doppeljahrgangs“ in Nordrhein-Westfalen. Internet-Dokument. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Report, Nr. 2013-06 [Volltext](#)

**Weishaupt, Horst**, 2014: Berufliche Schulen im demografischen Wandel. Perspektiven für die strategische Weiterentwicklung. In: BWP 43 (2), S. 15-19 [Volltext](#)

**Wirtschaftsministerkonferenz**, 2012: Beschluss- Sammlung der Wirtschaftsministerkonferenz am 4./5. Juni 2012 auf Schloss Krickenbeck [Volltext](#)

**Die Autorin:****Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey**

ist Leiterin der Forschungsabteilung „Bildung und Erziehung im Strukturwandel (BEST)“

*Kontakt: [sybille.stoebe-blossey@uni-due.de](mailto:sybille.stoebe-blossey@uni-due.de)*

IAQ-Report 2016-02

Redaktionsschluss: 10.06.2016

Institut Arbeit und Qualifikation  
Fakultät für Gesellschaftswissenschaften  
Universität Duisburg-Essen  
47048 Duisburg

**Redaktion:**

Claudia Braczko  
[claudia.braczko@uni-due.de](mailto:claudia.braczko@uni-due.de)

Thomas Haipeter  
[thomas.haipeter@uni-due.de](mailto:thomas.haipeter@uni-due.de)

**IAQ im Internet**

<http://www.iaq.uni-due.de/>

**IAQ-Reports:**

<http://www.iaq.uni-due.de/iaq-report/>

Über das Erscheinen des IAQ-Reports informieren wir über eine Mailingliste: <http://www.iaq.uni-due.de/aktuell/newsletter.php>

Der IAQ-Report (ISSN 1864-0486) erscheint seit 2007 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.